



J. Haydn: Flute Trios Hob IV, Nos. 6-11

aud 20.010

EAN: 4022143200105



Concerto (Michael Schwarte - 1995.04.01)

So unsäglich Plattenbeihäfte durch reich bebilderte und stets anpreisende Künstlerbiographien bisweilen auch sein mögen - wenn sie eine korrekte editorische Begleitung der eingespielten Werke bieten, haben sie ihren Sinn. So auch im Fall der sechs Haydn-Divertimenti für Flöte (Violine), Violine und Cello, mit denen sich das Ensemble Agora an die Seite der mittlerweile 17 Jahre alten Kuijken-Interpretation heranzuspielen versucht. Was Reclams wissenschaftlich aufgefrischem Kammermusikführer gerade einmal fünf Zeilen wert war, würdigte das Detmolder Label Fermate mit einem dreiseitigen Text des Haydn-Forschers Robbins Landon. Klar und deutlich wird da aufgelistet, welche Sätze der 1774 bei Foster in London verlegten Trios eigentlich im Parodieverfahren entstanden, den Baryton-Trios oder den Opern entlehnt sind - erwähnenswert, weil dieses von Bach und Händel her sattsam bekannte Verfahren bei Haydn eher selten ist. Wem wäre schließlich die innere Nähe dieser ebenso entzückenden wie verträumten, ebenso erfrischenden wie verzaubernden Divertimenti zu Haydns Goldoni-Oper "Il mondo della luna" geläufig?

Nichts von alledem drängt sich jedoch beim Hören dieser Kleinodien auf. So selbstverständlich sie in ihrer musikalischen Machart wirken, so homogen ist auch der Eindruck, den Monika Meyer (Flöte), Margarete Adorf (Violine) und Matthias Hofmann (Violoncello) mit ihrer Interpretation vermitteln. Von gepflegter Langeweile, der so manche Aufführungen dieses Genres erliegen, keine Spur. Statt dessen fällt das zielstrebige Vorwärtsdrängen auf, mit dem das Ensemble die Allegro-Sätze der sechs Trios angeht. Zu überzogenen Tempi besteht in diesem so ungezwungen wirkenden Musizieren dabei offenbar ebensowenig Neigung wie zum übertriebenen Zelebrieren jener zarten Melancholie, die Haydns Adagio-Sätze hier auszeichnet. Nicht ganz motiviert erscheint mir einzig der Tempowechsel im Schlußsatz des dritten Divertimentos, während ein stärkeres Verweilen im Atemholen dem eröffnenden Adagio des vierten entgegenkommen würde.

Durchgehend ausgewogen wirkt die klangliche Abstimmung der Instrumente, wobei auch die aufnahmetechnisch sorgsam abgestufte Raumwirkung Erwähnung verdient. Einschränkungen bei dieser insgesamt beachtlich stimmigen Interpretation sind in einigen wenigen Fällen hinsichtlich der gemeinsamen Akzentsetzung von Flöte und Violine anzumelden (so etwa im zweiten Satz von Hob IV:6). Hier wirkt die ohnehin latent vorhandene Schärfe des Geigentons im Verhältnis zum Flötenklang dann unangenehm. Doch betrifft dies Nuancen des Zusammenspiels, das vielleicht gerade an solchen Stellen durch die allenthalben angestrebte Spontaneität des Musizierens überrascht wurde.